

4. Kirchliche Stiftungen.

Wenn auch König Chlodwig im Jahre 496 mit 3000 edlen Franken das Christentum angenommen hatte, so fehlte doch viel, daß dasselbe sich im Frankenreiche schnell verbreitet hätte. Childebert I († 558) verbot in Neustrien heidnische Gebräuche und Bilderverehrung, aber in Au-
strasien hören wir nichts von einer solchen Verordnung. Wohl waren Trier und Metz seit lange Bischofssitze, aber der Einfluß der Bischöfe erstreckte sich kaum über das Weichbild der Städte hinaus; das Landvolf opferte noch am Ende des 6. Jahrhunderts seinen heidnischen Göttern. Der verweltlichte fränkische Klerus erwies sich untüchtig zu dem Werke der Bekehrung; es waren meist fremde Missionare, die das Licht des Evangeliums in das östliche Frankenreich brachten.

Im 6. und 7. Jahrhundert lebten in unserer Gegend Einsiedler im Rufe großer Heiligkeit, so Ingobertus, an den die Stadt St. Ingbert erinnert, Disibodus, ein Ire, dem zu Ehren das Kloster Disibodenberg an der Nahe gegründet wurde, und Wendelinus, der ein schottischer Königssohn gewesen, lange als frommer Klausner gelebt haben und schließlich Abt von Tholey geworden sein soll. Nach seinem Tode wurde er in der Nähe seiner früheren Eremitenzelle beigesetzt. Hier wurde später zu Ehren des wundertätigen Heiligen eine Kapelle gebaut, die der Stadt St. Wendel ihre Entstehung und ihren Namen gab. Ein anderer Eremit namens Paulus lebte auf dem